

Abonnement:

Für 6 Monate 3000
Für 3 Monate 1500
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheinung

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua Libero Badaró 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Agentur für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Correspondenzen:

- Santos: Henrique Beyrodt.
Campinas: Luiz Laubenstein, R. Ferr. Penteado 110
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Estação de Leme: Heinrich Waldvogel.
Araras: Louis Graf.
Pirassununga: Germano Halenbeck.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 89.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultze.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70

Die deutsche Auswanderung nach Brasilien

Das Schweidnitzer »Schlesische Tageblatt« brachte unter dem 30. August d. J. über die Auswanderung nach Brasilien die nachstehenden Ausführungen.

Der hiesige königliche Landrath bringt nachstehende zwei in Nr. 173 und 174 der »Münchener Allgemeinen Zeitung« vom 24. und 25. Juni. d. J. enthaltene »Die deutsche Auswanderung nach Brasilien« betitelt Artikel mit dem Bemerkung zur Kenntniss der Kreisbewohner, dass der Inhalt derselben dem tatsächlichen Verhältnissen im Wesentlichen entspricht.

Die deutsche Auswanderung nach Brasilien.

Gerade in Süddeutschland ist heute eine Auswanderungsbewegung im Gange, die ganz besonders gefährlich ist und die noch weitere Dimensionen annehmen muss, wenn nicht rechtzeitig ein caveat consulis die Bewegung zum Stocken bringt.

Wir meinen die Auswanderung nach Brasilien. Unsere Leser werden sich erinnern, dass wir in einer ganzen Reihe von Artikeln die heutige Lage der brasilianischen Verhältnisse zu zeichnen uns bemüht haben und dass die Summe ein nichts weniger als erfreuliches Bild gab.

Unsichere staatliche Verhältnisse, eine unhaltbare Finanzpolitik, Rückgang der Landwirtschaft und des Handels, Arbeitsnoth und soziale Wirren, das waren die Stichworte in der Entwicklung, die Brasilien neuerdings genommen hat.

Das ist aber nicht der Fall. Vielmehr ergeben die amtlichen im »Diario Official« veröffentlichten Zusammenstellungen, dass in den drei ersten Monaten dieses Jahres in Rio und Santos 2088 deutsche Einwanderer eingetroffen sind, das heisst 185 mehr als im ganzen vorigen Jahre!

Wir haben aber Grund zu fürchten, dass diese Auswanderung noch zunehmen wird, da eben jetzt von der provisorischen Regierung Brasiliens in Herrn Antonio Prado ein ungemein geschickter und erfahrener Agent nach Europa gesandt worden ist, mit dem Auftrage, die Auswanderung im grossen Stil zu organisieren.

Dieser Herr Antonio Prado, der unter der ehemaligen kaiserlichen Regierung Ackerbauminister war, hat seinerzeit die grosse italienische Einwanderung in der Provinz São Paulo in's Leben gerufen und ist, laut der ihm mitgegebenen uns vorliegenden Instruktionen beauftragt, dafür Sorge zu tragen, dass jährlich 160,000 (!) Einwanderer nach Brasilien geleitet werden.

Wie aber sieht es denn tatsächlich in diesem gelobten Lande aus? Die italienische Regierung hat bekanntlich, als die vorjährige Fieberepidemie viele Hunderte der Auswanderer wegraffte, die weitere Auswanderung zum Stehen gebracht — ob sie die Gefahr heute für überwunden hält, können wir nicht vorhersehen.

Es wirken jedoch noch ganz andere Bedingungen mit die Lage der einwandernden Deutschen in Brasilien zu einer gerade zu unleidlichen zu machen. So

freigebig die brasilianische Kolonialdirektion mit ihren Versprechungen ist, wenn es darauf ankommt, die Unglücklichen zu bewegen, mit der alten Heimath zu brechen, um den lockenden Fleischtopfen Brasiliens zuzuziehen, so wenig trägt sie Sorge dafür, dass die Uebergesiedelten auch finden, was ihnen zugesagt war: einen eigenen Herd, ein Stück Land, das sie ernährt und ausreichenden Lohn für angespannte Arbeit. Gleich bei ihrer Ankunft werden die den Verhältnissen ganz fremd gegenüberstehenden Einwanderer keineswegs, wie unumgänglich nothwendig wäre, in die neuen Zustände so eingeführt, dass sie sich zurechtfinden: statt der versprochenen wohlgelegenen Ländereien weist man ihnen irgendwo im Innern ein Stück unvernünftigen Urwaldes zu, den sie selbst ausroden und zu dem sie die Wege selber bauen müssen, und nun mögen sie zusehen, wie sie sich und die Ihrigen durchbringen. Der gewöhnliche Ausgang ist der, dass sie das Land sein lassen und sich irgendwo in Tagelohn verdingen, als ländliche Arbeiter, oder, was schlimmer ist, als Phantagenknechte! Sie bilden dann den Ersatz für die arbeitsscheuen freigewordenen Schwarzen, die durch ihre Vertraulichkeit mit den Bedingungen brasilianischer Existenz ein beidenswerthes Leben führen im Vergleich zu dem der hilf- und rathlosen deutschen Bauern, die in Wahrheit zu Sklaven der habtsüchtigen Fazendeiros geworden sind.

Man glaube nicht, dass wir in schwarz malen. Ging doch erst vor kurzem durch unsere Blätter der Brief eines hinterpommerschen Guttagelöhners, der in wahrhaft herzerreissender Weise die aussichtslose Lage schildert, in welcher er auf brasilianischem Boden rettungslos zu Grunde geht. Die ungeheure Mehrzahl unserer bäuerlichen Auswanderer lebt von der Hoffnung, schliesslich doch in die alte Heimath zurückkehren zu können, leider ist keinerlei Aussicht vorhanden, dass ihr Wunsch je in Erfüllung geht. Die Zustände sind so arg geworden, dass selbst brasilianische Blätter vor leichtsinniger Herbeiziehung von Einwanderern warnen. Die in Joinville erscheinende Kolonie-Zeitung, die ihrer ganzen Bestimmung nach geneigt ist, eher rosig als schwarz zu sehen, bringt einen vom Prediger Wilhelm Lange unterzeichneten »Ruf zur Hilfe«, der die Verhältnisse der deutschen Kolonisten im Itapocuthale schildert: »Ich bin«, schreibt Herr Lange, »kürzlich in jenem Distrikt so ziemlich von Haus zu Haus gegangen und habe mich davon überzeugt, wie traurig es in der Mehrzahl aussieht. Alles an Hausgeräth und Kleidern nur irgend Entbehrliche — oft auch das Unentbehrliche — ist bei vielen längst verkauft, meist zu einem Schauderpreise. Mais und Kartoffeln haben wohl jetzt die meisten, einige sogar im Ueberfluss, aber keine Möglichkeit, auch nur ein wenig an Fleisch und Fett dazu zu beschaffen, ja buchstäblich nicht einmal das Salz, da der Vendist nicht borgen kann, wo jede Möglichkeit zur Abzahlung fehlt. Sehr nahe liegt die Frage: Warum füttern die Leute mit ihrem überflüssigen Mais nicht Schweine und Hühner? Antwort: weil sie keine haben und kein Geld, solche zu kaufen. Nun versetze dich in die Lage der Leute, die mir sagten: »Seit Monaten leben wir nur von trockenen Batazen; bisher konnten wir wenigstens noch Mate (eine Art Thee) dazu trinken, jetzt ist es damit auch zu Ende, und nun ist Wasser das einzige Getränk.« Siehst Du dazu die bleichen Kindergesichter, die so deutlich von Entbehrung und Krankheit reden, so sprichst Du Dir aus: hier muss geholfen werden! Die Redaction der Zeitung bemerkt hierzu: »Herrn Prediger Langes Ausführungen beruhen, wie wir uns auf Grund verschiedener Mittheilungen überzeugen konnten, auf purer Wahrheit, ja sie schildern die unter den Kolonisten zum Theil augenblicklich herrschenden Verhältnisse beinahe noch zu mild. Der Kolonie-Direktion ist es, wie die Sachen gegenwärtig liegen, nicht möglich, den Kolonisten Verdienst zu geben (!) und so sind sie rein nur auf sich selbst angewiesen, entblösst von allen Hilfsmitteln, um auch nur das Allernothwendigste für den Hausbedarf beschaffen zu können.«

Sehr traurig, gewiss! Aber, fragt man, weshalb kann die Kolonie-Direktion nicht helfen, weshalb stellt sie die begonnenen Arbeiten ein, welche den unglücklichen Kolonisten wenigstens einen mässigen Erwerb bieten, weshalb, wenn sie über Mittel verfügt, um gerade jetzt die Einwanderung in grossem Stil zu organisieren! In Rio hat man eine Bank unter der Firma Banco Colonial dos Estados do Brazil gegründet, mit einem Kapital von 10 Millionen Mark, und diese Bank hat die Verpflichtung übernommen, 20,000 Familien in den verschiedenen Staaten Brasiliens anzusiedeln! Dazu, d. h. zur Verführung neuer Einwanderer, ist das Geld vorhanden, diejenigen aber, die in der grossen brasilianischen Falle festsitzen, lässt man elend verkommen! (Das vorhandene Geld ist bei unseren Gründungen übrigens nicht ganz wörtlich zu nehmen. D. R. d. G.)

Vor wenigen Wochen, am 25. März d. J., hat der deutsche Kolonist Kirch und Kirchhof, der Name ist nicht sicher überliefert, seine Frau und seine drei Kinder und zuletzt sich selber erschossen, weil er den raschen Tod für erträglicher hielt, als das langsame Verhungern! So sieht es in Brasilien aus, und

das ist das gepriesene Paradies, welches dem »geknechteten Proletarier« Europas vorgespiegelt wird. Sogar die in São Paulo in deutscher Sprache erscheinende sozialdemokratische Zeitung »Germania« schreibt, dass die Einwanderer einer ununterbrochenen Kette von Enttäuschung verfielen, und dass die Auswanderungsagenten durch übertriebene, falsche Vorspiegelungen ein unsagbares Unheil anrichten.

Der gewiss unverdächtige Bericht des Redakteurs der brasilianischen »Freien Presse« mag zu weiterer Illustration dieser Verhältnisse dienen. »Der Zufall« — so schreibt Herr von Hugo am 24. April — »fügte es kürzlich, dass wir mit einer Gruppe deutscher Auswanderer, die ohne Beschäftigung in den Strassen S. Paulo's umherirrten, in Berührung kamen.

Diese Leute waren erst kürzlich von Deutschland gekommen, hatten schon ein paar Wochen auf einer Fazenda gearbeitet und diese dann missvergünstigt verlassen. Nach ihren Versicherungen hatten sie dort ungenügende Zahlung und schlechtes Essen erhalten. Daneben waren ihnen alle möglichen Gegenstände, welche ihnen der Fazendeiro lieferte, zu einem ausserordentlich hohen Preise berechnet. Das Gesamtergebnis ihrer Arbeit war allerdings trübselig genug. Bei ihrem Fortgange wurde ihnen vom Inspektor, einem deutschredenden Dänen, eine Abrechnung aufgestellt nach, welcher sie zu ihrem Verdienst noch etwa 90 Milreis (180 Mk.) zuzahlen mussten! Um diese Zahlung zu ermöglichen, hatten sie ihre besten Sachen verkauft und waren nun wirklich — wie sie sich ausdrückten — arme Leute.

Diese Leute klagten bitter über den Agenten, einem Herrn aus Lissabon, der sie durch seine Schwindelereien aus der Heimath gelockt hatte. Dieses Individuum hatte ihnen natürlich die wundervollsten Schilderungen gemacht. Wenn sie nur erst auf der Fazenda wären — um ihre eigenen Worte zu brauchen — dort fänden sie Eier, Butter, Milch und sonstige Herrlichkeiten in Hülle und Fülle.

Der Schluss jener Mittheilungen war: »Wären wir nur erst wieder in Deutschland, so wollten wir glücklich sein!« Wir fügen hinzu, dass es Leute aus Pommern waren, Menschen die augenscheinlich an harte Landarbeit gewöhnt waren!

Zu all' diesem Elend kommen aber noch als besonders ungünstiges Moment die schlechten gesundheitlichen Umstände hinzu: das gelbe Fieber greift reisend um sich und dezimirt die Reihen der entkräfteten, ohne Arzt und Apotheke hilflos verkommenen Auswanderer.

Wir könnten aus Privatbriefen die Schilderungen des Elends deutscher Kolonisten noch lange fortführen, aber uns scheint das gegebene Material zu genügen, um vor weiterer Auswanderung abzuschrecken; namentlich die von Auswanderungsagenten heimgesuchten Ortschaften sollten durch die betreffenden Lokalbehörden unterrichtet und gewarnt werden. Wie Kaiser Wilhelm durch sein energisches Eingreifen die Auswanderungsbewegung in Pommern zum Stehen gebracht hat, so sollte überall in Deutschland dem gewissenlosen Treiben von Männern entgegengetreten werden, die, wie jener Daniel Adler, der Maranhem mit Deutschen kolonisiert hat, aus der Thorheit und dem Elend Anderer sich einen glänzenden Lebensunterhalt schaffen. Die leitenden Kreise in Brasilien aber sollten bedenken, dass nichts das Ansehen und den Kredit der jungen Republik, zumal in Deutschland mehr schädigt, als ihr Verhalten den Auswanderern gegenüber. Bevor wir nicht zuverlässige Nachrichten erhalten, dass die Kolonie-Direktion unsern duldsamen Landsleuten beizuspringen ist, sollte im folgerichtigsten Ernste bei uns das Wort gelten: »Diesem brasilianischen Regime keinen Mann und keinen Groschen.«

Soweit das »Schlesische Tageblatt« bezw. die »Münchener Allgemeine Zeitung«.

Zunächst wollen wir die Ausführungen der »Münchener Allgemeinen Zeitung«, besonders die im ersten Artikel enthaltenen, etwas commentieren. Die Mittheilungen über die politische Lage Brasiliens verrathen eine bedauerliche Unkenntniss der hiesigen Verhältnisse, welche wir indess dem Blatte nicht übelnehmen, da ja sogar sog. deutsche »Weltblätter« sich nicht besser orientirt erweisen. Dieselbe schlechte Orientirung verräth das Blatt mit der Behauptung, dass in Herrn Antonio Prado ein ungemein geschickter Agent nach Europa gesandt worden sei, während in Wahrheit Herr Prado absolut nichts erreicht hat, es sei denn das, dass alsbald nach seiner Rückkehr neben den früheren noch andere Staatsregierungen die Auswanderung nach Brasilien verboten haben, wie z. B. sogar Frankreich.

Dass die romanische Rasse sich schneller an das hiesige Klima, wenn wir speziell von der Provinz São Paulo reden wollen, gewöhnt, liegt auf der Hand. Jedoch ist man damit durchaus nicht zu der Annahme berechtigt, dass dem germanischen Stamme die Akklimatisirung allzu schwer fielen, so dass man schon deshalb vor der Auswanderung warnen müsste. Wir sehen hier im Gegentheil täglich Landsleute, welche trotz tüchtiger Arbeit sich des besten Wohlergehens erfreuen, und hörten schon mehr als einen ärztlichen Sachverständigen, welcher das hiesige Klima für im allgemeinen zuträglicher hält, als das vieler Gegenden Deutschlands. Ebenso wenig lässt sich eine Fieberepidemie dem Lande und Klima an und für sich zuschreiben. Die Menschen selbst und ihr Schmutz oder ihre geringe Neigung zur Reinhaltung

sind in erster Linie in dieser Beziehung die Schuldigen.

Abgesehen von diesen Punkten stimmen wir den weiteren Ausführungen der »Münchener Allg. Zeitung« zu einem grossen Theil vollständig bei, soweit sie sich auf ländliche Arbeiter beziehen. — Handwerker jeder Gattung, in gewissen hier vertretenen Industriezweigen erfahrene Arbeiter und namentlich weibliche Dienstboten finden ohne Schwierigkeit ihr gutes Auskommen, selbstverständlich aber auch nur bei gewissenhafter Pflichterfüllung, und sofern sie keine geschraubten Ansprüche an die Lebenshaltung machen. Dabei fühlen sich die Meisten in Kürze glücklich, eine gewisse persönliche Aktions- und Bewegungsfreiheit zu haben, während in gewissen europäischen Ländern der Mensch von der Wiege bis zum Grabe von einem Polizeibüffel behütet zu werden pflegt.

Mit ländlichen Arbeitern liegen die Verhältnisse dagegen augenblicklich nicht allzu günstig, wenn wir offen reden sollen.

Zunächst ist es richtig, dass die in Deutschland thätigen Agenten in ganz unvernünftiger Weise die Auswanderer mit Erklärungen oft zu ködern suchen, zu denen sie vielleicht überhaupt von keiner Seite autorisirt sind.

Vor allen Dingen ist zu wünschen, dass der Auswanderer über die Verhältnisse, in die er bei seinem Eintreffen zu treten haben wird, mit voller Wahrheit und umfassend aufgeklärt wird, dass ihm in jeder Hinsicht und besonders die auf seine materielle Lage nothwendig oder nützlich erscheinenden vernünftigen Rathschläge und Weisungen ertheilt werden. Auf diese Weise werden Enttäuschungen immer seltener werden, und mit dem Verschwinden dieser Enttäuschungen werden die meisten Klagen über das hier herrschende, die Auswanderer erwartende Elend von selbst aufhören.

Die Unkenntniss und Leichtgläubigkeit der Leute ausnützend, sagt z. B. ein Agent: »Das Klima oder die Witterung ist dort gerade so wie hier. Es wird Alles angebau wie hier. Ihr bekommt Land, ein Haus, Pferde, Kühe, Schweine. Bezahlen könnt ihr das, wie es geht!« Die Folge davon ist, dass der ländliche Arbeiter mit seiner Familie, nachdem er noch drüben Dinge verschleudert, die er hier für theures Geld sich nothwendig wiederbeschaffen muss, hier ankommt je nach der drüben bei der Abfahrt herrschenden Jahreszeit mit Kleidung für 20 Grad Kälte bedeckt. In dieser Verfassung beginnt er in den Kaffeplantagen im Schweiße des ganzen Körpers zu arbeiten, nachdem er von der in Aussicht gestellten Kolonie mit Haus, Hof und Vieh nichts gesehen. Naturgemäss überfällt ihn mit seiner Familie sofort eine Niedergeschlagenheit, ein Missmuth, der an Verzweiflung grenzt. Kommt es noch hinzu, dass der Fazendeiro, bei dem er arbeitet, den freien Arbeiter nicht zu behandeln weiss, so ist das Elend voll. Dass es tatsächlich noch solche Fazendeiros gibt, wollen wir uns nicht verheimlichen.

Wäre der Landarbeiter schon in Europa dahin aufgeklärt worden, dass er, um erst Land, Sitten, Sprache und Kultur etwas kennen zu lernen, zunächst einige Zeit im Dienste eines Andern thätig sein müsste, ehe er zur Selbstständigkeit übergehen könne, wäre er mit Klima, Lebensweise, Kultur schon vorher theoretisch etwas bekannt gemacht worden, so würden die meisten Enttäuschungen wegfallen oder doch gemildert und die praktische Schule ihm leichter werden.

Will also unsere Regierung die Einwanderung fördern, so muss es ihr vor Allem darum zu thun sein, Agenten in Thätigkeit treten zu lassen, welche in dem angedeuteten Sinne die Leute nicht schlankweg um jeden Preis zur Auswanderung überreden, sondern den Leuten auch mit praktischen Rathschlägen zur Seite stehen. Greifen solche Agenten zu dem unerlaubten Mittel einer Vorspiegelung nicht existirender Verhältnisse, so kann man es den europäischen Staatsregierungen nicht verargen, wenn sie im Bewusstsein ihrer Pflicht die Unterthanen vor Elend und Schaden zu schützen, gegen die Agenten streng vorgehen. Solche Leute schaden also unserem Lande mehr als sie nützen.

Sodann darf die Vorsorge unserer Regierung für die einmal Eingewanderten auf keinen Fall mit dem Verlassen der Einwandererherberge aufhören. Tatsächlich geschieht dies aber heute noch. Der Ackerbauminister hat zwar in dem Dekret vom 29. Juni d. J. über die Einwanderung gerade mit Rücksicht auf diesen Schutz der neuen Immigranten den Grundsatz zur Geltung gebracht, dass auch in den ersten Monaten nach der Einwanderung den Immigranten d'e spezielle Fürsorge der Staatsregierung zuzuwenden sei. Indess hilft es nicht weiter, wenn solche Bestimmungen lediglich auf dem Papier verbleiben.

Bei uns weiss tatsächlich der neue Einwanderer, nachdem er das Immigrantenhause einmal verlassen hat, nicht, wohin er sich wenden soll, um nicht Gefahr zu laufen, mit Familie auf der Strasse liegen zu bleiben, sobald er den zuerst angenommenen Dienst und längeres Verbleiben in demselben aus irgend welchen Gründen nicht convenirend findet. Dass letzterer Fall eintreten kann, auch ohne dass gerade von Leichtsinne oder Eigensinn des Einwanderers gesprochen werden könnte, wird Niemand bestreiten.

Vor einigen Monaten hatten wir Gelegenheit, einige

deutsche Einwanderer-Familien zu sehen, welche sich in eben dieser Lage befanden. Das Immigrantenhause verweigerte eine nochmalige Aufnahme, der deutsche Konsul vermochte ihnen keine Hilfe zu gewähren, und selbst die Polizei hatte nicht so viel Mitleid, sie einzustecken, um sie so wenigstens unter Dach und Fach zu bringen. Nach zwei Tagen halfen einige mitleidige Landsleute den Leuten erst weiter.

Solche Vorkommnisse lassen es als unabwendbar und unaufschiebbare Nothwendigkeit erscheinen, dass die Staatsregierung speziell am hiesigen Platz eine Kommission niedersetzt und bekannt gibt, welche sich um das Loos der Fingewanderten zu kümmern, ihnen Rathschläge zu ertheilen, nöthigenfalls vorübergehende Unterkunft und, so weit als möglich, Beschäftigung nachzuweisen, auch Klagen und Beschwerden derselben entgegenzunehmen hat. Eine solche Kommission würde schnell herausgefunden haben, wo sich etwa Fazendeiros befinden, welche durch falsche Behandlung der Immigranten diesen zu Klagen Veranlassung geben und die Auswanderungs-Verbote europäischer Regierungen indirekt rechtfertigen. Selbstverständlich müssen zu der Kommission Mitglieder zählen, welche mit vollständiger Beherrschung der deutschen Sprache eine gewisse Orientierung über alle hier herrschenden Verhältnisse verbinden.

Würde diese Massregel in's Werk gesetzt, so könnte man weit eher den Landsleuten zurufen: »Kommt herüber; man sorgt hier für Euch!« Die Propaganda und die Agentengeschäfte würden alsdann von den hier bereits ansässigen Deutschen mit bedeutend grösserem Erfolge betrieben werden als drüben von Persönlichkeiten, welchen der Zweck die Mittel heiligt.

Die Revolution in Tessin.

Die »Neue Zürcher Zeitung« schreibt über die jüngste Revolution in Tessin: Von einem ultramontanen Führer in Bellinzona erhalten wir folgende Darstellung des Hergangs der Ereignisse in Bellinzona: »Bellinzona, 11. Septbr. Heute um zwei Uhr nachmittags hörte man plötzlich die Sturmglocke läuten. Alles glaubte, es sei eine Feuersbrunst ausgebrochen; aber in zwanzig Minuten waren alle Plätze und Zugänge von Leuten besetzt, die mit Vetterligewehren und Revolvern versehen waren, und alle Verbindungen waren abgeschnitten. Der junge Staatsrath Rossi wurde im Regierungsgebäude getötet und seine Kollegen Casella und Gianella verhaftet. Der Präsident Respini, der sich in Amtsgeschäften zu Lugano befand, wurde daselbst verhaftet. Germano Bruni, Curzio Curti, Simon, Bertoni und andre Häupter der Revolution bemächtigten sich mit Gewalt der Amtslöcher. Den ganzen Tag über herrschte die Schreckensherrschaft.«

Der Vicepräsident der klerikalen Tessiner Regierung Bonzanigo, befand sich ebenfalls gerade in Geschäften in Lugano; als die Revolution ausbrach, vermochte er zu fliehen; er gedachte, die italienische Grenze zu erreichen, ward aber in Locarno verhaftet. Vorher hatte er von Locarno aus die Kantone Uri und Schwyz um Hilfe angerufen und die Intervention der Berner Bundesregierung telegraphisch erbeten.

Den Bundesrath überraschte die Nachricht von dem Tessiner Aufstande wie ein Blitz aus heiterm Himmel. Es waren gerade nur drei Bundesräthe in Bern anwesend, nämlich Droz, Deucher und Hammer. Es wurde sofort eine Sitzung abgehalten und die bewaffnete Intervention beschlossen. Der Bundesrath ernannte den Obersten Künzli zum eidgenössischen Kommissar und sandte denselben am 12. Sept. früh mit dem 38. und 39. Bataillon (im ganzen 1400 Mann) von Bern nach Bellinzona.

Noch ehe Oberst Künzli in Tessin eintraf, hielt der Bundesrath eine weitere Sitzung ab, in welcher er die Beschwerde der liberalen Bürger des Kantons Tessin gegen die von der klerikalen Regierung beliebte Hinausschiebung der Abstimmung über die Verfassungsrevision für begründet erklärte und den Kommissar Oberst Künzli beauftragte, die Volksabstimmung in der kürzesten gesetzlich möglichen Frist anzubereiten.

Im ganzen Kanton Tessin herrschte unterdessen wieder vollständige Ruhe. Die beiden Bataillone, welche Nachmittags in Bellinzona anlangten, fanden bei der Bevölkerung einen begeisterten Empfang. Dem eidgenössischen Regierungskommissar wurde eine Ovation gebracht. Abends war Konzert. Die ganze Stadt war in Feststimmung, die Strassen waren überfüllt und das ganze sah mehr wie ein grosses Volksfest, denn wie eine Revolution aus. In Bern soll man unwillig sein über diese leichte Auffassung so erster Dinge. Man sagte dort: Wenn die Tessiner Feste und Revolutionen veranstalten wollen, dann sollen sie auch die beträchtlichen Kosten der voraussichtlich für mehrere Wochen notwendigen bewaffneten Bundesintervention bezahlen.

Trotz der friedlich-fröhlichen Volksstimmung war die politische Lage aber für den Bundeskommissar nicht so leicht. Die liberale Regierung machte nicht die geringste Miene, sich die Gewalt aus den Händen nehmen zu lassen. Oberst Künzli traute sich infolgedessen auch nicht, die ihm vom Bundesrath ertheilten Aufträge sofort mit aller Strenge durchzuführen. Noch am Tage seiner Ankunft in Bellinzona telegraphirte er nach Bern, dass ihm die Durchführung der Befehle des Bundesraths für die augenblicklich nirgends gestörte Ruhe des Kantons und für das Leben der Verhafteten gefährlich erscheine; der Bundesrath möge mittheilen, ob er auf Durchführung der ertheilten Aufträge beharre. Darauf befahl der Bundesrath dem Obersten Künzli telegraphisch: 1. die verhafteten Personen unverzüglich in Freiheit zu setzen und für deren Sicherheit die erforderlichen Massnahmen zu treffen; 2. die provisorische Regierung unverzüglich aufzulösen und deren bisherige Regierungsakte für null und nichtig zu erklären; 3. zu berichten, in welchem Momente die gesprenkte Regierung im Stande und gewillt sei, ihre Funktionen wieder auszuüben. Darauf hat sich, nach einem energischen Druck des Bundeskommissars, noch am

Sonnabend Abend die liberale provisorische Regierung aufgelöst; die gefangen genommenen Personen wurden in Freiheit gesetzt. Eine Deputation der ultramontanen Fraktion der Bundesversammlung wünscht vom Bundesrath die förmliche Wiedereinsetzung der gestürzten Regierung von Tessin. Am Sonntag hat der Bundeskommissar eine Proklamation erlassen, in welcher er die Uebnahme der Regierung anzeigt. Derselbe ist eifrig bemüht, eine Vereinbarung zwischen beiden Parteien herbeizuführen.

Notizen

S. Paulo. Am 24. d. werden der Generalissimus Deodoro, sowie die Minister Campos Salles, Glicerio, Quintino Bocayuva und Cesario Alvim hier ankommen.

— Unser Governador hat auf seiner Entlassung bestanden. Jedoch weigert sich die provisorische Regierung, diese Angesichts der Willenserklärungen der Bevölkerung zu gewähren. Dr. Prudente de Moraes soll die Direktion des Staates erhalten, selbst bei seiner Theilnahme an den Kongressverhandlungen. Es soll dies der bestimmte Wunsch der Bundesregierung sein.

— **Neuer Governador.** Durch Dekret vom 14. d. ist Dr. Jorge Tibyrica zum Governador des Staates São Paulo ernannt. Er wird nächsten Sonnabend das Amt übernehmen.

— Einen **beifallswürdigen Akt** hat unser Governador, Hr. Dr. Prudente de Moraes, noch kurz vor seinem Rücktritt vollzogen, indem er 200 Contos, welche die Lotterie für Erbauung einer neuen Kathedrale ergeben hat, zur Erbauung einer Normal- und Musterschule zu verwenden verfügt hat. Begründet wird diese Massregel damit, dass nach der Trennung der Kirche vom Staat keine Konfession eine besondere Unterstützung zu beanspruchen berechtigt sei, während andererseits der öffentliche Unterricht das wirksamste Element des Fortschrittes, gehörig vorgebildetes Lehrpersonal hierbei unerlässlich und die Normalschule zur Heranbildung geeigneten Personals berufen sei. Diese Gründe rechtfertigen vollständig die verfügte Verwendung.

— Der Polizei-Chef Dr. Bernardino de Campos hat sein Amt niedergelegt, welches er seit Proklamirung der Republik mit Sachkenntniss und Energie im Staate S. Paulo verwaltete. Auch ihn sieht die Bevölkerung nicht gern zurücktreten. Sein Nachfolger im Amte ist Dr. Paulo Queiroz.

Auch der Polizei-Ghef in Rio, Dr. Sampaio Ferraz, wird noch vor Eröffnung des Kongresses zurücktreten.

— Ein Gesuch von Henri Baumann um Konzession zur Gründung von **zwanzig Kolonien** im Thale des Tieté und um weitere Vergünstigungen des Dekrets vom 28. Juni d. J. wurde vom Ackerbauminister abgeschlagen.

— **Eisenbahnfusion.** Die Direktion der Mogyanabahn ist von der Generalversammlung der Aktionäre beauftragt worden, Unterhandlungen mit der Paulistabahn wegen Verschmelzung beider anzuknüpfen.

— Am 14. d. wurde ein Grundstück in Marco da Meia Legua in öffentlicher Versteigerung um 18:050\$ verkauft, während es im betreffenden Nachlass-Inventar auf 1:500 geschätzt war.

— Der Entwurf zum Gebäude der Normalschule wurde vom Governador genehmigt. Die Kosten sind auf etwa 220 Contos geschätzt. Als Bauplatz ist der Largo da Republica ausersehen.

— 7579. Das von der Agentur auf dem Largo Rozario verkaufte Loos 7579 der Lotterie von Pernambuco gewann 300 Contos.

— Der Urheber des von uns kürzlich gemeldeten Hypothekenschwindels (35 Contos) wurde mit einem Complicen, nachdem Beide von Bahia nach Rio zurückbefördert worden, am Samstag Abend unter sicherer Bedeckung hier eingeliefert.

— Wie »O Estado de S. Paulo« mittheilt, beabsichtigen die Herren Bruno Klausner & Co. eine Gesellschaft zur Erweiterung ihres Cigarren-Fabrik- und Geschäfts-Betriebes zu gründen.

— Dr. Jorge Miranda schied aus der Redaktion des »Correio Paulistano« aus und ist durch Dr. Herculanio de Freitas ersetzt.

— Der Engländer Sydney Martin Semanson erhielt die Erlaubniss zur Anlage einer Telephonleitung zwischen Rio de Janeiro und São Paulo längs der Central- und Nordbahn. Die Regierung hat sich das jederzeitige Erwerbsrecht der Anlage vorbehalten.

— In der letzten Versammlung der Companhia Protectora das Familias Pobres wurden die folgenden Journalisten zu Mitgliedern des Aufsichtsrathes ernannt: Dr. Jorge Miranda vom »Correio Paulistano«; Felinto de Almeida vom »Estado de S. Paulo«; Léo de Afonseca vom »Mercantil«; Alberto Souza vom »Jornal da Tarde«; Alexandre Maglia von der »Lega Italiana«; Ed. Carlos Pereira von der »Revista das Missões«; Antonio Grandis vom »Pensiero Italiano«; Albino Soares Bairão vom »Diario de Noticias«; Theophil Trebitz von der »Germania«; Antonio Gonçalves da Silva von der »Verdade e Luz«.

— Vor dem Appellationstribunal wurde in den letzten Tagen die Streitsache zwischen der Sorocaba- und englischen Bahn zu Gunsten der Sorocaba-Bahn entschieden. Wie es heisst, will die englische Revision einlegen. — Der liebevolle Zustand des Perrons der Sorocaba-Bahn wird also vielleicht noch einige Zeit fort dauern. Kann hier die Aufsichtsbehörde nicht einestweilen im öffentlichen Interesse Anordnungen treffen?

Die Oper »**Martha**« wird am kommenden Sonntag durch den Gesangverein Mendelssohn im Theater S. Jose zum letzten Male zur Aufführung gebracht werden. Indem wir unsere Leser auf die im Inserattheil unseres Blattes befindliche Annonce verweisen, bemerken wir, dass an Stelle des Hrn. J. Basch bei der letzten Aufführung Hr. Th. Schott treten wird.

Die vorzüglichen Leistungen der gesammten Gruppe sind noch von den früheren Aufführungen Allen in frischer Erinnerung, so dass wir der Mühe entoben sind, noch ein Wort der Empfehlung hinzuzufügen.

Möge Keiner unserer hier weilenden kunstsinigen Landsleute versäumen, dieser letzten Aufführung der deutschen Oper auf brasilianischem Boden beizuwohnen!

In Betreff des Hrn. Brack und Gemahlin speziell können wir unseren Lesern noch mittheilen, dass Beide uns im nächsten Monat schon verlassen werden, um in die Heimath zurückzukehren, wo sich Hr. Brack ausschliesslich dem Gesangsfache widmen wird. Mit seinem Weggange wird auch im Lehrkörper unserer deutschen Schule eine recht empfindliche Lücke entstehen; im Interesse der Schule wäre zu wünschen, dass für Hrn. Brack baldigst ein Ersatz zur Stelle wäre, der mit gleichem Eifer und Geschick zur Erhaltung der Schule auf ihrer Höhe beitragen würde, wie dies seitens des Scheidenden der Fall war.

Unserer aufrichtigsten Wünsche für eine jederzeit erfolgreiche Thätigkeit darf Hr. Brack versichert sein!

Brasilianischer Volksfreund (Amigo do Povo). Unter diesem Titel ist das neue halb deutsche, halb portugiesische Blatt des Centro operario erschienen, welches die Interessen der Arbeiter in Brasilien vertreten will, »da unter den sonstigen Blättern, welche heilig und theuer ihre Arbeiterfreundlichkeit versichern und beschwören, wenige oder gar keine seien, welche im gegebenen Momente, im entscheidenden Augenblicke, in den Tagen des Kampfes und der Gefahr bei den Arbeitern verharren und nicht zu den reichen und mächtigen Gegnern übergehen.«

Wir fühlen uns durch die letztere, relativ richtige Begründung nicht betroffen; denn so viel wir wissen, hat die »Germania« Volks- und Arbeiterinteressen schon früher vertreten als alle später Aufgestandenen, und die »Germania« fühlt sich so frei und unabhängig, dass wir dieselbe Unabhängigkeit von Herzen auch allen andern Leuten wünschen.

Eben weil wir speziell auch Arbeiterinteressen von jeher vertreten haben, könnte vielleicht Mancher annehmen, dass wir ein neu erstehendes deutsches Arbeiter-Organ mit Gefühlen des Aergers oder der Missgunst betrachten würden. Dem ist jedoch nicht so. Frank und frei geben wir diese Erklärung über unsern Standpunkt ab und heissen den neuen Kollegen ebenso frei willkommen!

Wenn wir uns erlauben, noch einige kleine Betrachtungen hier anzuschliessen, so bitten wir die Interessirten im Voraus, uns also nicht Aergers oder Missgunst unterstellen zu wollen. Es sind lediglich eigene Anschauungen und Auffassungen, die wir einem Andern nicht aufdrängen.

Das Arbeiterblatt wird laut Prospekt auf dem bei uns nicht ungewöhnlichen Wege der **Aktien-Gesellschaft** gegründet mit einem Kapital von 25 Contos, in Aktien von 250000. Von diesen 250000 braucht der Aktiennehmer aber nur 125000 zu zahlen, so dass er gleichsam im Handumdrehen 125000 verdient. Wir können deshalb allen deutschen Arbeitern und auch Kapitalisten, welche derartige Arbeiterbestrebungen gern unterstützen, rathen, ohne Besinnen zuzugreifen und sich diese schöne Gelegenheit des mühe-losen Verdienstes nicht entgehen zu lassen.

Nach dem veröffentlichten Plano bleibt ein Jahresüberschuss von über 7 Contos, so dass das Unternehmen also völlig rentabel ist, um so mehr, als nach eben demselben Plane bereits 1500 Abonnenten und zwei Seiten täglicher Inserate garantiert sind.

Unklar ist uns, weshalb der Arbeiterfreund unverhohlen eine gewisse Kampfeslust zur Schau trägt, denn es heisst darin u. A.: »Politische Kämpfe von hoher Bedeutung stehen wiederum bevor, und der Volksfreund als unermüdlicher Kämpfer an der Spitze.«

Den sozialpolitischen Masstab gewisser europäischer Länder kurzer Hand an Brasilien legen zu wollen, dazu wird sich unsere Phantasie nie versteigen. Begreiflich ist es, dass hier wie überall Arbeiter und Arbeiterfreunde gegen das Kapital und seine Uebermacht und Ausbeutung ankämpfen. Eine öffentliche Kampfpresse hat aber erst dann Sinn und Begründung, wenn sich das Kapital mit öffentlichen Faktoren verbündet hat, um seine Uebermacht und schädlichen Wirkungen zu befestigen und zu erhöhen. Dieses Verhältniss liegt in Deutschland vor, wo also von politischen Kämpfen der Arbeiter und Arbeiterpresse zu reden Sinn hat. Wo aber haben politische Kämpfe der Arbeiterschaft in Brasilien denn bereits stattgefunden, wenn wiederum politische Kämpfe bevorstehen? Sind vielleicht die »furchterlichen« Wahlkämpfe vom 15. September gemeint?

Welche politischen Kämpfe stehen denn bevor? Weiss man denn schon, dass die Regierung der Republik den obligatorischen, unentgeltlichen Schulunterricht, Haftpflichtgesetz, Arbeiter-Krankenversicherung, Fabrikinspektoren und alles Andere nicht gutmüthig und erst nach Kämpfen bewilligen wird? Wenn die deutsche Sektion der Arbeiterpartei glaubt, dass von der Regierung erst durch Kämpfe erlangen zu können, dann hätte sie sich aus unseres Erachtens die Kosten für das Beglückwünschungs-Telegramm, welches man unlängst an die Regierung absandte, sparen können; denn Sozialdemokraten pflegen ihr Geld anders anzuwenden, als dafür bei Gelegenheit der Aeusserung eines glücklichen Gedankens Beifallsrufe in die Welt zu telegraphiren.

Oder befürchtet man, dass die Mehrzahl der übrigen Volksvertreter den berechtigten Forderungen der Arbeiterklasse Opposition machen wird? Nun, wenn das geschieht, so wird der Arbeitervertreter, Lieutenant Vinhaes, der glücklich in den Kongress gerutscht ist, daran auch nichts ändern können.

Wohl aber hatten ja die Arbeiter es gerade vor den Kongresswahlen schon in der Hand, sich eine Mehrheit von Fürsprechern zu sichern, wenn sie, anstatt mit dem Firlefanz eigener Kandidaten zu operiren, sich mit den meisten gouvernementalen Kandidaten, und wenigstens mit denjenigen, von welchen ein Gewähltwerden als ziemlich sicher anzunehmen war, in Verbindung setzten, diese Männer für ihre Forderungen und Wünsche interessirten und deren Vertretung durch diese Männer sich sicherten.

Der erste Kongress wird alsbald beweisen, dass

der Einfluss der Arbeiterklasse dort Null ist. Die Schuld daran tragen die Arbeiter bezw. ihre kampfesmüthigen Anführer. Nachdem die alten Institutionen hinweggefegt waren, wäre es der Arbeiterklasse möglich gewesen, ohne grosse Schwierigkeit die Erfüllung der meisten ihrer Forderungen zu erreichen.

Sie mögen dies bei den noch ausstehenden Wahlen nicht vergessen. Sie werden dann weniger Kämpfe nöthig haben, bei welchen Wenig oder Nichts herauskommt, und welche gewissen »Arbeiterfreunden« nur die Mittel in den Kämpfen um ihr eigenes bis'chen Dasein liefern.

In **Pirassungua** feuerte ein Sohn von Simon Stein einen Schuss auf einen gewissen Rocha ab und verwundete diesen an Brust und rechter Hand.

In **Louveira** (Munizip Jundiaby) hat ein gewisser Antonio dos Santos sein Weib mit einem Knüttel erschlagen. Der Mörder ist in Haft.

In **Bio Claro** streiken die Kutscher. Dieselben wollen ihren Dienst erst wieder aufnehmen, wenn der von der Intendanz verlangte Befähigungsnachweis fallen gelassen wird.

Im Distrikt Camacho, Munizip **Itapeocera**, sollte ein Paar bürgerlich getraut werden. Der Notar wusste jedoch nicht, den Akt vorzunehmen, ging davon und verbrag sich. Infolge dessen sagte einfach der Vater der Braut zum Bräutigam: »Ich übergebe Dir hiermit meine Tochter zur Frau und betrachte Euch von jetzt ab als gesetzlich verheirathet; die gegenwärtigen Personen werden als Zeugen dienen.« Darauf zogen sich Alle vernügt zurück, um die Hochzeit zu feiern.

In **Lineira** starb Wilhelm Köpke, 20 Jahre alt, ledig.

— Die Intendanz wurde ermächtigt, ein Anleihen bis zu 100 Contos für Sanirung der Stadt zu kontrahiren.

Campinas. Gegen Ende October wird der Bischof Campinas besuchen und die Firmung ertheilen.

In **Jahú** wurde einem Knaben durch eine Maschine ein Bein zermalmt.

— Daselbst schloss die Intendanz Kontrakt zwecks Strassenpflasterung und ertheilte Privileg für Errichtung eines Schlachthauses.

In **S. Carlos do Pinhal** wollten zwei Individuen in den schon in Bewegung gesetzten Eisenbahnzug springen, wobei sie überfahren wurden, so dass einer sofort fast todt blieb.

In **Serra Negra** untersuchte ein junger Mann eine geladene Waffe, welche sich entlud und den sofortigen Tod einer in der Nähe befindlichen Schwarzen verursachte.

Santos. Die hiesige Munizipalintendanz hat Konkurrenz für Erbauung von Arbeiterwohnungen, welche allen Anforderungen der Hygiene entsprechen, ausgeschrieben. (Die die Auswanderung verbietenden Staatsregierungen Europas mögen sich ein Beispiel daran nehmen.)

Rio de Janeiro. Der Ackerbauminister steht im Begriffe, eine ständige Kommission für das Studium der Diffusions-Methode in der Zucker-Industrie in Brasilien und im Ausland sowie aller Fortschritte in dieser Industrie einzusetzen. Denjenigen Fabriken, welche mit den geringsten Kosten das grösste Produkt gewinnen, sollen jährliche Prämien von 50, 80 und 15 Contos zu Theil werden.

— Wie verlautet, will die Regierung die neuen »Gründungen«, welche noch auftauchen werden, zwingen, 30 % des Kapitals im Staatsschatz zu hinterlegen.

— Vor dem Ackerbau-Ministerium wurde ein Kontrakt mit Pompeu de Camargo geschlossen, laut welchem dieser 5000 Familien in den Munizipien von Santa Barbara, Monte-Mór, Indayatuba, Cabreuva und Capivary innerhalb 5 Jahren ansiedeln will.

— **Vergiftetes Brod.** In Rio schickte am 13. d. die Polizei eine Quantität Brod zur chemischen Untersuchung, welches vergiftet schien. Der betreffende Bäckermeister erklärte, dass der Teig vermuthlich von einem Bäckergehilfen, den er entlassen habe, aus Rache vergiftet worden sei.

Gründungen. In Uberaba »Companhia Pastoral e Carnes Verdes«. — In Rio »Companhia Lavourea e viação Fluminense« mit 20000 Contos, »Padaria Luzo-Brazileira« mit 1500 Contos und »Companhia Propaganda jornalística« mit 800 Contos.

Ein **Liliputaner**, d. h. ein vollständig ausgebildeter Mensch von nur 86 Centimeter Höhe soll in S. João d'El-Rei existiren.

In der Freguezia do **Capito** soll ein Trupp Ruhestörer das Gefängniss in Brand gesetzt und zerstört haben.

In **Recife** beabsichtigen die republikanischen Clubs, bei der Bundesregierung darüber vorstellig zu werden, dass die Staatswahlen nicht in der dekretirten Form, sondern in Uebereinstimmung mit den bezüglichen Verfassungen vollzogen werden.

Der Governador von **Pará** beabsichtigt einen Prohibitiv-Imposto auf die Lotterien zu dekretiren und will den Kontrakt für die Lotterie der Santa Casa de Misericordia nicht erneuern.

— Am 21. v. M. ging über Belém ein furchtbares Unwetter nieder, welches jedoch zum Glück grösseren Schaden nicht verursacht hat.

Paraná. Nach einem Telegramm der Kommission vom Alto Paraná wurde diese durch Indianer überfallen, welche jedoch unter lebhaftem Feuer der Truppe zurückgetrieben wurden.

Eine Abtheilung Soldaten, welche nach Povinho, Staat **Bio Grande do Sul**, geschickt waren, um während der Wahlen die Ordnung aufrecht zu erhalten, empörte sich gegen den Anführer. Schliesslich gingen sie dazu über, auch in Privathäuser einzudringen. Die Einwohner jedoch machten kurzen Prozess, stellten sich dem verlassenen Offizier zur Seite und gaben den Helden einen derartigen Denktzettel, dass 10 derselben todt oder verwundet blieben.

— In Santa Victoria do Palmar kamen zwei schiffbrüchige Franzosen vom englischen Dampfer »Sa-

muel Tiscarc« an, welcher das Steuer verloren hatte und an der Küste von Uruguay auf eine Sandbank schlug. Die Beiden erzählten, dass sich von etlichen 500 Passagieren nur 171 retteten und die übrigen mit der Mannschaft ertranken.

— Von den Herren Gundlach & Comp. in Porto Alegre erhielten wir *Annuario da provincia do Rio Grande do Sul* para o anno de 1891, publicado sob a direcção de Graciano A. de Azambuja. Das Buch enthält ausser einem vollständigen Kalendarium eine grosse Menge gemeinnütziger chronologischer, geographischer, physikalischer und historischer Tabellen, Aufsätze und Notizen, ferner Münz-, Mass-, Gewichts- und Zins-Tabellen, literarische Produkte in Prosa und Poesie, politische und Handels- und Verkehrs-Nachrichten. Den reichen Inhalt hier des Näheren aufzuführen, würde zu weit führen; wir können nur Jedermann, welcher an dem Staate Rio Grande do Sul irgend welches Interesse nimmt, den hübsch ausgestatteten Almanach empfehlen.

— In Uruguayana soll der General Menna Barreto einen Capitän durch einen Messerstich verwundet haben. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Uebersetzungs-Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Neuesten Nachrichten zufolge soll dem Reichstag der Entwurf eines neuen Sozialisten-Gesetzes zur Berathung vorgelegt werden. (Hoffentlich beruht diese Nachricht, welche wir in brasilianischen Blättern finden, auf einem Missverständniss.)

— Unter der Oberleitung des deutschen Kaisers haben kombinierte Land- und See-Manöver bei Flensburg und der Insel Alsen in der Zeit vom 4. bis 10. September stattgefunden, nachdem am 3. Sept. bei Kiel eine glänzende Flotten-Revue, bei welcher sich auch ein österreichisches Geschwader befand, abgehalten worden war. Am 10. Sept. begann das Manöver Morgens 2 1/2 Uhr unter Anwendung elektrischen Lichts und endete 5 1/2 Uhr mit Erstürmung der Düppeler Schanzen.

Von diesen Manövern begab sich der Kaiser über Berlin direkt nach Breslau, um den Manövern des 6. Armeecorps, die bei Liegnitz stattfinden, beizuwohnen. Beide Male begleitete den Kaiser seine Gemahlin.

In Schloss Rohnstock sollten am 17. September der deutsche und österreichische Kaiser zusammentreffen.

— In einigen Monaten soll wieder einem freudigen Ereignisse in der kaiserlichen Familie entgegenzusehen sein.

— Der Dichter Gustav Edler zu Putlitz starb, ebenso der bekannte Kapellmeister der Berliner Oper, Ludwig Deppe. Auch der bekannte unermüdete Führer im Kampfe gegen die Pocken-Impfung, Stabsarzt Dr. Oidtmann, verstarb in Linnich.

— Der Reichsgerichtspräsident Dr. Simson wird am 1. Februar 1891 vom Amte zurücktreten.

— Eine Nachricht aus Sansibar, dass der deutsche Vicekommissar in Bagamoyo eine Kundmachung erlassen habe, kraft welcher im deutschen Küstengebiet der freie Ankauf und Verkauf von Sklaven gestattet sei, wirbelt in England viel Staub auf. Die »Times« glaubt, die Nachricht wird in der ganzen civilisirten Welt mit Erstaunen aufgenommen werden, in England mit Gefühlen, welche kaum in einer mit der internationalen Höflichkeit und mit der Achtung vor den Empfindungen einer befreundeten Macht verträglichen Sprache geschildert werden könnten.

Nach neueren Nachrichten hat der Reichskommissar den Erlass einer solchen Kundmachung entschieden in Abrede gestellt.

— Die Bedeutung Hamburgs für den Weltverkehr entfaltet sich, wie die »Berl. Polit. Nachr.« behaupten, in einer Weise, welche den Neid, wo nicht die Besorgnisse der Londoner rege macht. Mit schlecht verhehlter Schadenfreude wird dann weiter mitgetheilt: »Londons Hafenverkehr und Geschäftstreiben hat durch den vorjährigen Dockarbeiter-Ausstand einen Stoss erhalten, von dem die britische Handelsmetropole sich noch bei Weitem nicht erholt hat. Und dabei stehen dem Londoner Arbeitsmarkt neue und schwere Erschütterungen in Aussicht, ja machen sich zum Theil — wir erinnern nur an die Störungen, welche der Massenausstand der australischen Seeleute dem Verkehr von London nach den dortigen Häfen und vice versa bereitet — schon jetzt fühlbar. Es ist daher ein aus der Tiefe eines gepressten Herzens kommender Nothschrei, den die »Times« ausstösst, wenn sie das Augenmerk ihres Leserkreises auf die Thatsache lenkt, »dass Hamburg drauf und dran ist, den Londoner Platz als Transithafen für die anglo-indischen Waarenzufuhren auszustechen.« Das Cityblatt gibt selbst zu, dass der Dockarbeiterstreik allein weder den Aufstieg des Hamburger noch den Niedergang des Londoner Platzes verursacht hat, aber es bleibt dabei, dass die unverhältnissmässig anwachsenden Londoner Arbeitslöhne einen grossen Theil des Verkehrs aus London weg- und nach Hamburg hinübertreiben.« — Da hätten ja unsere stolzen Handelsherren alle Ursache, den Londoner Dockarbeitern dafür, dass sie im vorigen Jahre gestreikt, recht dankbar zu sein. Wenn wir nun so boshaft und nichtswürdig wären, wie gewisse Gegner der Arbeiterbewegung, dann würden wir mit »sittlicher Entrüstung« der Welt verkünden: »Die Hamburger Handelsherren haben durch bezahlte Hetzer den Londoner Dockarbeiter-Streik provozieren lassen, um den Londoner Hafenverkehr zu erschüttern und den dortigen Platz auszustechen.« Wir sind aber — wenn schon auch »Giftmischer« — so boshaft und niederträchtig doch nicht, Derartiges zu behaupten. Doch glauben wir, den Unternehmern, die es angeht, den guten Rath ertheilen zu dürfen, sich an London ein Beispiel zu nehmen, ihre Arbeiter gut zu bezahlen und zu behandeln, insbesondere sich ja nicht zu unterstehen, das gesetzliche Koalitionsrecht zu unterdrücken. Sonst könnte den Hamburger Handel mal derselbe Schlag treffen, der den Londoner getroffen hat.

— *Bismarck.* Im letzten Bande der Geschichte der Gründung des deutschen Reiches von Sybel fin-

den sich einige sensationelle Mittheilungen über die Politik Bismarcks im Jahre 1866. Am 9. Juli 1866, als es sich um den Friedensschluss mit Oesterreich handelte, schickte Bismarck von Pardubitz aus Instruktionen an den preussischen Gesandten in Paris, von der Goltz, Napoleon III. gegenüber zu erklären, dass, wenn Frankreich der Ausdehnung Preussens Schwierigkeiten bereite, Bismarck die demokratische Verfassung von 1849 proklamieren lassen werde, wodurch Deutschland zu einem Bundesreich mit einem der gegenwärtig regierenden Fürsten an der Spitze werden würde; und dass er, auf die Expansionskraft der revolutionirten Massen zählend, bis zum Aeussersten gehen werde.

Diese Drohung übte grossen Einfluss auf den Gang der französisch-preussischen Beziehungen aus. Prinz Jerome Napoleon überredete Napoleon III., eine Gebietsausgleichung zu verlangen. Man muss erwarten, schrieb Jerome, dass Bismarck, von zwei Seiten bedroht, *va banque* spielt und die Verfassung von 1849 proklamirt.

Bismarck spiegelte selbst Russland die Aussichten auf eine Revolution vor, indem er am 11. August an den Gesandten von Manteuffel in St. Petersburg schrieb: »Der Druck des Auslandes zwingt uns, die Verfassung von 1849 zu proklamieren und alle revolutionären Mittel zu benutzen. Wir ziehen vor, eine Revolution zu erleiden, anstatt eine solche zu machen. Auf nichts werden wir Rücksicht nehmen.«

— Aus Ratibor (Oberschlesien) wird der Volksztg. gemeldet, dass der dortigen Presse zufolge im Kreise Rybnik der Hungertyphus in erschreckender Weise ausgebrochen sei. Das Blatt hofft zwar, dass diese Angabe übertrieben sei, fügt jedoch hinzu, dass der Kreis Rybnik schon wiederholt unter dem Hungertyphus zu leiden hatte.

— 1,448,121 Personen haben in den Jahren von 1880—89 dem neuen deutschen Reich den Rücken gekehrt und sind nach Amerika ausgewandert. Dazu kommen noch die nach Australien und andern Staaten Ausgewanderten. Im laufenden Jahre 1890 hat die Auswanderung gegen 1889 wieder zugenommen.

— *Krieg im Frieden.* Kaum hat sich die Entzündung über den unheilvollen Marsch des 9. Infanterie-Regiments von Marktbreit ein wenig gelegt, so sind schon wieder zwei ähnlichen Fälle zu berichten. Bei Wurzen sollen anlässlich der Reitermanöver bei einem Parforce-Ritt 17 Todesfälle und 70 leichtere und schwerere Verwundungen vorgekommen sein. Nähere Nachrichten fehlen noch. Ebenso ist in Leipzig die Nachricht eingetroffen, dass am 4. September bei dem Manöver um Mühlberg a. E. eine grössere Anzahl Kassereler Husaren (30—40 Mann) beim befohlenen Durchreiten der hochgehenden Elbe ertrunken seien. Rosse und Reiter seien von den tobenden Fluthen verschlungen worden. Das Volk verlangt empfindliche Bestrafung der Veranstalter solcher »Parforce-Touren«, denn nur wenn eine solche eintritt, werden derartige Vorkommnisse seltener werden; aufhören werden sie allerdings erst mit dem jetzigen Militarismus selbst und dessen Ersetzung durch eine allgemeine Volkswehr.

— Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht *Grenzverletzungen und Misshandlungen deutscher Grenzbewohner* Seitens russischer Beamten und Soldaten vorkommen, ohne dass irgendwelche Repressalien dagegen ergriffen werden. Einige neuere Fälle veröffentlicht die »Frankf. Z.«: Ein Schornsteinfeiger aus Scharley wollte bei einem im russischen Dorfe Wymyslow ausgebrochenen Feuer sich an den Rettungsarbeiten beteiligen. Als er die Grenze überschritten hatte, wurde er von russischen Soldaten ergriffen und fortgeschafft, wohin, das weiss heute noch Niemand. Einem Fleischer aus Radzionkau wurde in einem Gasthause im russischen Orte Czeladz von 3 Gendarmen das Geld abverlangt; als er die Herausgabe verweigerte, wurde er von den Beamten ins Gefängniss gebracht und dort bis zum nächsten Morgen festgehalten. Auf dem Transport entriss man ihm die Uhr. Durch einen polnischen Geschäftsvermittler wurde dem »Gefangenen« bedeutet, er solle 10 Rubel geben, dann erfolge sofort seine Freilassung. Der Fleischer weigerte sich, und als die Gendarmen sahen, dass der Mann zäh war, gaben sie ihm die Uhr zurück und liessen ihn laufen. . . . Wenn irgendwo bei den Wilden ein deutscher Reichsangehöriger an Gut und Leben geschädigt wird, so wird ohne Zögern mit Granaten und Repetirgewehren die nationale Ehre gerettet; auch an Deutschlands Westgrenze wird für die geringste Verletzung deutscher Bürger auf diplomatischem Wege Sühne verlangt. Dem Erbfeind Russland gegenüber wird ein ganz anderes Verfahren eingeschlagen; man hütet sich sorgfältig, hier irgend welche Misstimmung hervorzurufen, denn *Russland ist ja das stärkste Bollwerk der europäischen Reaction.*

— In den bisher erschienenen vier amtlichen Verzeichnissen der beim Reichstag eingegangenen Petitionen nehmen diesmal die *gegen Impfung und Impfwang* einen ungewöhnlich breiten Raum ein. Die Zahl der Impfpetitionen ist (laut amtl. Bericht) von 50 (im Jahre 1878) und 106 (im Vorjahr 1889) bereits in den ersten Wochen seit Eröffnung des Reichstages auf vierhundert angewachsen. Da in der Herbstsession des Reichstages von einer Anzahl von Abgeordneten aller Parteien ein Initiativantrag auf Beseitigung des Impfwanges gestellt werden wird, so stehen voraussichtlich lebhaft Debatten über die Impfrage bevor.

— Bei der Berliner Wagenfabrik Eduard Kühlstein hatte der Kaiser von China zwei Schlitten, einen für sich und einen für seine Gemahlin bestellt. Die jetzt fertiggestellten Gefährte sind einsitzige Verdeckschlitten in Koupeform und nach vorgeschriebenen Zeichnungen angefertigt. Der Prunk der ganzen Ausstattung erhellt am besten daraus, dass die Kosten für beide Schlitten sich auf etwa 22000 Mark belaufen. Die Grundfarbe der Wände ist ein dunkles Rot, das mit reichen, in Goldton gehaltenen Malereien bedeckt ist. Alle Griffe, Kanten und Figuren sind reich verguldet; der chinesische Drache ist natürlich mehrfach zur Darstellung gekommen, besonders in einem grossen Prachtexemplar an dem Vordertheil der Schlitten. In der Mitte des Verdecks befindet sich eine Kugel, welche in China die Stelle der Krone

vertritt. Innen sind die beiden ganz gleich gearbeiteten Schlitten mit gelber Seide ausgeschlagen.

— Der in Konkurs getathene Prinz Albrecht von Waldeck und Pyrmont bietet seinen Gläubigern eine Abfindung von 30 Prozent. Gehen sie darauf nicht ein, so erhalten sie so viel wie nichts. Die Schuldlast beträgt 180,500 Mark; die Einkünfte des Prinzen aber sind fast völlig der Pfändung entzogen. Die Prinzessin Albrecht hat Schulden im Betrag von 200,000 Mark; auch ihren Gläubigern werden 30 Prozent geboten. Die Abfindungssumme soll vom regierenden Fürsten beschafft werden.

— Ein Unglücksfall hat sich bei dem Kaisermanöver bei Düppel zugetragen. Beim Zurückgehen der Artillerie schlug auf dem Bergabhang ein Geschütz sammt der Protze um. Hierbei wurde ein Kanonier getödtet und zwei verletzt.

Frankreich.

— Der boulangistische Deputirte Laur soll auf seinen Wunsch vor Gericht gestellt werden, um sich gegen die Anklagen vertheidigen zu können, welche in dem Artikel des »Figaro« »Coulisses du Boulangisme« gegen ihn erhoben werden.

— Die Regierung wird demnächst den Kammern einen neuen Zolltarif-Entwurf vorlegen, welcher zum Theil bedeutende Einfuhrzoll-Erhöhungen enthalten soll. — Die der Spionage für Deutschland geständige Madame Bonnet wurde zu 5 Jahren Gefängniss und 5000 Francs Geldbusse verurtheilt.

— In dem Pulvermagazin der Feuerwerkschule von Bourges ereignete sich eine furchtbare Explosion, bei welcher 10 Personen todt blieben und etwa 40 verwundet wurden.

Spanien.

— Wie aus Madrid gemeldet wird, machte der italienische Gesandte der spanischen Regierung energische Vorstellungen wegen der heftigen Sprache, welche auf dem Katholiken-Kongress in Saragossa gegen den König von Italien geführt wurde. Die Regierung versprach Genugthuung.

— Ein starkes Erdbeben fand in Malaga und benachbarten Ortschaften statt, dasselbe richtete jedoch keinen Schaden an.

Portugal.

— In Lissabon ist endlich am 11. d. die Bildung des neuen Ministeriums mit General Abreu e Souza an der Spitze gelungen.

— Die letzten Unruhen in Lissabon wurden durch eine Anzahl von Vagabunden hervorgerufen, welche Truppen mit Steinen bewarf. Fast 300 Individuen wurden verhaftet. Ein unschuldiger Arbeiter, welcher auf dem Weg zur Fabrik war, wurde erschossen.

Grossbritannien.

— Ein Streik der Fuhrleute in Liverpool endigte mit einem Vergleich beider Parteien.

Italien.

— König Humbert schickte dem deutschen Kaiser sein Bild mit einer Widmung als treuer Verbündeter.

Holland.

— Nach einer Meldung aus Haag soll der Zustand des Königs Wilhelm III. hoffnungslos sein.

Türkei.

— In der katholischen Kirche zu Konstantinopel wurde auf den Erzbischof geschossen.

Nordamerika.

— *Ein- und Ausfuhr* im letzten Wirtschaftsjahre der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. In seinem monatlichen Bericht an den Schatzamtssecretär gibt der Chef des statistischen Amtes einen genauen Ueberblick über den Antheil, den die Vereinigten Staaten während des mit dem 30. Juni beendeten Wirtschaftsjahres am Welthandel genommen haben. Es heisst darin: »Ein Vergleich mit dem Werth unseres auswärtigen Handels vom vorhergehenden Wirtschaftsjahre zeigt, dass das letzte einen erfreulichen Zuwachs aufzuweisen hat. Der Gesamtwert unseres Waaren-Exports und Imports ist der höchste, der je in der Handelsgeschichte der Vereinigten Staaten erreicht worden ist, und beläuft sich auf \$ 1.647.182.014 gegen \$ 1.487.533.027 im Vorjahr, also eine Zunahme von \$ 159.658.987. Der Werth der importirten Waaren steht gleichfalls in unserer Handelsgeschichte unerreicht da; er beträgt \$ 789.335.855 gegen \$ 745.131.652, also eine Zunahme von \$ 44.204.203. Der grösste Theil der Zunahme gilt in absteigender Reihenfolge für folgende Artikel: Zucker und Melasse, Caffee, Rohseide und Seidenfabrikate, indischer Gummi und Guttapercha, Baumwollfabrikate, Gemüse und Obst. In Rohwolle, Häuten und Fellen, Eisen und Stahl sowie Fabrikaten davon hat der Import abgenommen. Der Ueberschuss der Ausfuhr über die Einfuhr belief sich während des letzten Wirtschaftsjahres auf \$ 68.520.304. Der Werth der exportirten einheimischen Waaren stieg auf \$ 845.302.828, derjenige der exportirten ausländischen Waaren auf \$ 12.553.331. Der Gesamtexport betrug \$ 857.856.159 gegen \$ 742.401.375 im Vorjahr, eine Zunahme um \$ 125.454.784. Der Werth der exportirten einheimischen Waaren des letzten Wirtschaftsjahres übertraf den des vorhergehenden um \$ 115.020.219. Der grösste Theil der Zunahme kommt der Reihe nach auf folgende Waaren: Nahrungsmittel, Brodstoffe, Rohbaumwolle, Eisen und Stahl und Fabrikate davon, Pflanzenöl, Roh-tabak, Holz, roh und verarbeitet. Der Werth der Ausfuhr stieg in Rohbaumwolle um \$ 13.190.974, in Brodstoffen um \$ 30.549.437, in Provisionen um \$ 31.243.815 und in Schafen, Horn und Schwarzvieh um \$ 14.901.498. Der Werth der exportirten Rohbaumwolle betrug rund \$ 251.000.000 und ist der höchste bis jetzt erreichte, mit Ausnahme des Jahres 1866, in dem für \$ 281.385.223 Rohbaumwolle exportirt wurde, doch ist dabei zu berücksichtigen, dass in jenem Jahr der Baumwollpreis ausserordentlich hoch war. An Quantität überragt der Baumwollexport des letzten Jahres den von 1885 fast um das Vierfache. Ferner ist bemerkenswerth, dass der Werth des exportirten Horn- und Schwarzviehes, wie der Schafe zusammengenommen grösser ist, als je in einem früheren Wirtschaftsjahre.

(Export.)

— Aus Chicago berichtet das »Reutische Bureau«: Ein hiesiger Gedankenleser verrichtete ein seltenes Kunststück. Er ging mit einer Binde vor den Augen

durch die belebten Strassen und fand im Fremdenbuch eines Hotels einen Namen, dessen Auffindung ihm von dem Prüfungsausschuss aufgegeben war. Bald nachher aber verfiel er in eine Starrsucht, ähnlich der des verstorbenen Gedankenlesers Irving Bishop. Anfangs glaubte man, der Mann sei todt, es gelang den Aerzten, ihn ins Leben zurückzurufen.

Peru.

— Nachrichten aus Peru besagen, dass Pierola Elemente um sich sammelt, um neue Umwälzungen im Lande hervorzuführen.

Chile.

— Die Presse in Valparaiso bespricht täglich die Schwierigkeit der Lage; alle Organe erkennen dieselbe an und befürchten, dass das jetzige Ministerium den Umständen nicht entspreche.

— Der Urheber eines an dem Deutschen Hoffmann begangenen Raubmordes, dem die gesammte Familie des Genannten zum Opfer fiel, wurde zum Tode verurtheilt.

Uruguay.

— Die Regierung steht in Unterhandlung mit Baring in London wegen Aufnahme einer Anleihe zur Tilgung der öffentlichen Schuld.

— Laut einem Telegramm aus Buenos Aires fehlen alle Nachrichten über den italienischen Dampfer »Santa Margarita«, welcher schon vor längerer Zeit Buenos Aires mit der Richtung auf Valparaiso verliess. Man fürchtet, dass er Schiffbruch erlitten habe und Niemand gerettet sei.

Berlin. 15. Oct. Die gestrige Versammlung des Sozialistencongresses in Halle war ausserordentlich zahlreich besucht.

Bern. 12. Die Nationalraths-Nachwahlen werden am 26. October stattfinden.

Rom. 12. Da man zu keiner Vereinbarung gelangen konnte, betrachteten England und Italien die über die Grenzfrage im Sudan angeknüpften diplomatischen Unterhandlungen für beendet.

— Auf einem Bankett in Florenz bestritt Imbriani die Nothwendigkeit einer Allianz Italiens mit Deutschland und Oesterreich.

Petersburg. 14. Grossfürst Nicolaus ist wahnsinnig geworden.

Lissabon. 14. Nachrichten aus Mozambique zufolge soll das englische Geschwader den Zambese hinaufgefahren sein ohne Widerstand der portugiesischen Behörden.

Assuncion (Paraguay), 14. Juan Gonzales ist zum Präsidenten der Republik gewählt worden.

Buenos Aires. 13. Goldtaxe 247.

— 14. Nächsten Sonntag soll hier ein grosses Meeting abgehalten werden mit dem Zwecke, die Anklage des Präsidenten und der Regierung zu fordern.

— 15. Celman richtete ein Manifest an die Argentinier, in welchem er seine Regierungshandlungen auseinandersetzt.

Montevideo. 14. Die Finanzlage beginnt sich hier zu bessern. Goldtaxe 128,75.

Rio. 14. Der Ackerbauminister ertheilte folgende Concessionen: 1) der Mogyana-Bahn zur Verlängerung ihrer Linie von Jaguary nach Catalão; 2) der Banco União zur Erbauung einer Bahn von einem Punkte zwischen Uberaba und Catalão nach dem Rio Verde.

— Heute wurde hier die Companhia de cultura e de tecidos de algodão installiert, welche drei Fabriken, je eine in Piracicaba, Sorocaba und Salto de Ytú hesitzt.

Briefe und Drucksachen liegen in der Expedition d. Bl. für: Emma Dehmet, Dora Stöling, Leo Thoma (2), Josef Watzl, Wilh. Nitze, Wilhelm Stelzer, Georg Papp, Wilh. Larius, Friedrich Klein, Hermine Krüger, C. Böhm, Hermann Brabetz, Anton Preuss, Mathilde Wertgen, Carl Höhle, Dr. G. Königswald.

Briefkasten.

Hrn. F. B. Luzern. Besten Dank für die freundliche Zusendung. Einen Bericht über die Vorgänge im Tessin geben wir in heutiger Nummer.

Kaffee. Santos, den 14. Oct. 1890. Verkäufe 7000 Sack. Basis 7800. Markt matt.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: San Nicolas, von Hamburg, d. 18. Rio Pardo, von Rio, d. 18. Santa Fé, von Havre, d. 18. Weser, von Bremen, d. 18. Hermann, von Bremen, d. 19. La Plata, vom Laplata, d. 20. Advance, von New-York, d. 21. Poitou, von Genua, d. 22. Abgehende Dampfer: Rio Pardo, am 18. Oct., Mittags, nach: Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre. Pandora, nach Triest, d. 18. Weser, nach Bremen, d. 20.

Wechsel-Cours.

London Bank in S. Paulo, den 15. Oct. London, 90 Tage 22 1/2 d. Paris, „ 428 Rs. Hamburg, „ 533 „

Deutsche Sektion der brasilianischen Arbeiterpartei.

Generalversammlung Sonntag den 19. October, punkt 11 Uhr, bei Abraham.

Wegen sehr wichtigen Angelegenheiten ersuchen wir sämtliche Mitglieder dringend, unfehlbar zu erscheinen, und zwar nicht später als 11 Uhr. Der Vorstand.

Ein tüchtiger **Bäckergehülfe** wird bei gutem Lohn gesucht. Vorzug hat derjenige, der portugiesisch spricht. Reisegeld wird vergütet. Näheres in der Expedition.

Ein deutscher Schriftsetzer wird gesucht in der Druckerei d. Bl.

English Episcopal Church, S. Paulo.

Unterzeichneter bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass durch einen unglücklichen Zufall die Tauf- und Heiraths-Register der English Episcopal Kirche in S. Paulo zerstört wurden und ersucht daher Alle, die sich im Besitz von Tauf- oder Heiraths-Documenten dieser Kirche befinden, dieselben behufs Eintragung in die neuen Register an das Secretariat, Material-Verwaltung (Almoxarifado) São Paulo Railway einzuliefern.

A. Pitt, Secretair.

Allgemeine

Arbeiter-Kranken- und Sterbe-Kasse

S. Paulo.

Sonnabend den 18. October

Tanzkränzchen

im Vereinslokal — Rua Santa Ephigenia 101. Gönner und Freunde des Vereins sind freundlichst eingeladen. Karten sind zu haben in der „Weissen Taube“, Rua Triumpho 3. Das Comité.

Verein »Zum Guten Abend«.

Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung am 18 October 1890, Rua Quintino Bocayuva 38, punkt 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

- Verlesung des letzten Protokolls. Aufnahme neuer Mitglieder. Etwaige Anträge.

I. A.: W. Schoen jr., I. Schriftführer.

Skandinavisk Forening.

afholder Generalforsamling Søndagen den 26. October, Kl. 2 i Foreningens Lokale. Bestyrelsen.

Deutsche Sektion der

brasilianischen Arbeiterpartei.

Politischer Verein der deutsch-republikanischen Elementa.

Vereinslokal: Rua Santa Ephigenia 101.

Zweck des Vereins ist: Sammlung der Arbeiter Brasiliens zu einer eigenen selbständigen Partei, welche auf allen Gebieten die Interessen der Proletarier in demokratischem Sinne vertheidigt, die Mitglieder zur politischen Thätigkeit aufmuntert, ihnen Gelegenheit bietet, durch Lektüre, Unterricht, Vorträge und Diskussionen sich auszubilden.

Jeder Deutschsprechende kann Mitglied werden ohne Eintrittsgeld. Monatsbeitrag 500 Reis. Anmeldungen können jederzeit erfolgen.

Das Comité.

NB. Gleichzeitig diene denjenigen Mitgliedern, welche noch nicht im Besitz der Mitgliedskarten sind, zur Nachricht, dass dieselben beim Kassierer, Hrn. Fritz Müller, in Empfang zu nehmen sind.

Günstige Gelegenheit, sich ein Grundstück zu erwerben, sehr nahe der Stadt, ca. 15-20 Minuten entfernt, in dem schön gelegenen Bairro Cambury. Tiefe des Grundstücks 40-80 Meter. Front nach Belieben. Anzahlung 15-20%, den Rest in monatlichen Abzahlungen binnen einem Jahr, auf das rückständige Kapital werden 1% Zinsen berechnet.

Nähere Informationen und Verkauf bei Robert Barting, Rua Aurora 45.

Damen- und Kinder-Kleider

werden gut und billig angefertigt, ebenso werden Kostüme jeder Art umgeändert. Albertine Kohring, 23 - Rua dos Gusmões - 23.

LOJA BERLIM

4 - Rua Florencio de Abreu - 4

Empfehle zu billigen Preisen:

Toile de Vichy, praktischer Stoff für Haus- und Kinderkleider, Oxford für Arbeitsbenden, Waschstoffe für Männer- und Knaben-Anzüge, leinene und baumwollene Taschentücher für Herren, Damen und Kinder, bunte Bettzeuge, Flanelle, Kattune, Merinos, Beiges.

Gleichzeitig empfehle ich mich zum Anfertigen von Damen- und Kinder-Kleidern sowie von Weisswäsche nach Mass. Caroline Gerlach.

Kutscher gesucht.

Derselbe muss bereits am hiesigen Platze als solcher gefahren, des Lesens und Schreibens, sowie der portugies. Sprache mächtig sein. Rua Florencio de Abreu 81.

Eine deutsche Köchin, welche etwas portugiesisch spricht, wird gesucht bei gutem Lohn. Rua Florencio de Abreu 3.

GESUCHT

werden geübte Näherinnen, welche den Tag über im Geschäfte bleiben können. Caroline Gerlach, Loja Berlím - Rua Florencio de Abreu 4.

Gesucht wird ein gutes Dienstmädchen für zwei Damen. Zu erfragen N. 3 Rua Barão Itapetininga.

COMMIS.

Ein ordentlicher, kaufmännisch gebildeter junger Mann, womöglich der Landessprache mächtig und in der Eisenwaaren-Branche etwas bewandert, findet unter günstigen Bedingungen Anstellung in der Deutschen Eisen-Loja von João Fischbacher, São Paulo.

THEATER SÃO JOSÉ.

Sonntag den 19. October 1890

Opern-Aufführung des Gesangvereins „Mendelssohn“

unter gefl. Mitwirkung des Fr. Leopoldina Roedder. Zum letzten Male:

MARTHA

Grosse Oper in 4 Akten von F. von Flotow. — In Scene gesetzt von Frau Fauny Auerbach. Direktion: Hr. G. Bastiani.

Zum Benefiz für Hrn. B. BRACK.

Personen:

Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin Fr. Leopoldina Roedder. Molly Pitt Fr. Martha Wegner. Nancy, ihre Vertraute Frau Elisa Brack Polly Smitt Mägde. Betsy Witt „ Emma Wehrstg. Lord Tristan Mikleford, ihr Vetter Hr. Th. Schott Erster Pächter Hr. A. Bollack. Lyonel „ B. Brack Zweiter Pächter R. Modelhart. Plumket, ein reicher Pächter „ H. Stupakoff Lakai der Lady „ Sparsbrod. Der Gerichtsschreiber. Pächter. Mägde. Knechte. Jäger. Jägerinnen im Gefolge der Königin. Scene: Theils auf dem Schlosse der Lady, theils in Richmond und Umgegend. Zeit: Regierung der Königin Anna.

Preise: Camarotes der I. und II. Ordnung 20\$000, Camarotes der III. Ordnung 12\$000, Poltronas 4\$000, Cadeiras 3\$000, Platéas und Entradas 2\$000, Galerie 1\$000. Billets sind zu haben bei Hrn. H. L. Levy und Casa Apollo. Beginn: 8 1/2 Uhr.



ANTONIO COLUMBUS

Klempnerei

Grosses Lager von

Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen, Hand-, Strassen- und Fazenda-Laternen, Spezial-Laternen und Lampen für jeden Gebrauch, PETROLEUM-OEFEN.

Preise sehr billig.

Maschinisten.

Die Companhia Carris de Ferro de S. Amaro braucht 2 Maschinisten. Bezahlung gut. Es ist unnöthig sich zu melden, ohne die erforderlichen Fähigkeiten zu besitzen. Näheres im Bureau der Companhia Carris de Ferro de S. Paulo, Rua João Alfredo N. 2. S. Paulo, 9. October 1890.

Schirmmacherei.

Wir erlauben uns unseren geehrten Kunden mitzutheilen, dass wir stets ein grosses Sortiment von Sonn- und Regenschirmen in Seide, Halbseide, Doppelseide, sowie farbiger Seide, Satinet, Alpaca, Baumwolle vorräthig halten. Besonders empfehlen wir verschiedene Sorten mit eisernem Stock und feinem Elfenbeingriffe in grosser Auswahl. Ueberzüge und alle Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

WILHELM WILLRICH & C. Rua do Commercio N. 50.

Ein guter Schuhmacher findet dauernde Arbeit bei Sören Nielsen, Rua Aurora 9.

Ein Wiener Citherspieler ertheilt Unterricht nach der Wiener Umlaufschen Methode, sehr praktisch, gegen mässiges Honorar. Derselbe offerirt sich zugleich den verehrlichen deutschen Vereinen oder auch bei Concerten unentgeltlich zu spielen. Nähere Auskunft Rua S. Caetano N. 31 A.

Gesucht: ein möblirtes Zimmer in gutem Hause. Gef. Offerten unter E. an die Expedition erbeten.

Ein Mädchen für Küche und häusliche Arbeiten wird gesucht. Rua Santa Ephigenia N. 16.

Eine perfekte Köchin wird gesucht in der Rua S. João 10.

Verschiedene getragene, aber gut erhaltene goldene 18karätige Anker-Uhren werden billigst abgegeben. Ernst Preyer, Rua Santa Ephigenia 43.

Eine hübsch gelegene CHACARA in Sant' Anna, mit 200 Meter Front und 200 Meter Tiefe, ist zu verkaufen. Dieselbe ist bepflanzt mit 2500 Weissstöcken, enthält 1 grossen Capinzal, sowie auch ein ganz neues Haus aus Mauerstein angeführt und gut gedeilt. Näheres bei Carl Engelhardt im Bom Retiro.

Dr. Gustav Greiner

Homöopath.

Spezialitäten: Chronische Krankheiten, Fieber. Ladeira 25 de Março N. 4.

Cacao-Pulver von J. Driessau

stets vorräthig bei

OSCAR WIENKE

Rua Santa Ephigenia 58A-60.

Magdeburger Sauerhohl,

Westphälische Schinken und geräucherten Speck, Mettwurst und verschiedene Sorten Wurst in Latten, Aal und Krebsuppe, Anchovis, Sardellen, Caviar, Sämmtliche Gemüse in Latten, Früchte und diverse Conserven in Gläsern, Capern, engl. Sauce, Vanille & Cardamom Backobst, Hülsenfrüchte und alle Gewürze, Buchweizengrütze, Hirse und Eiergruppen, Häringe, Bücklinge, Erbswurst empfiehlt

OSCAR WIENKE, Rua Santa Ephigenia 58A-60.

A M M E.

Eine solche wird gesucht gegen hohen Lohn. Alameda do Triumpho N. 12. Gesucht wird ein tüchtiger Küfer von João Arbenz in Mogy das Cruzes.

Nationalwein rothen und weissen in Flaschen und Gebinden empfehlen Gebrüder Zimmermann am Markt.

Deutsche 14tägige Federzug-Regulateure empfiehlt zur gefälligen Abnahme zu den billigsten Preisen unter zweijähriger Garantie die deutsche Uhrmacherei von E. Preyer, Rua Santa Iphigenia 43.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und einige häusliche Arbeiten findet Ausstellung. Zu erfragen Rua 15 de Novembro 53, Loja.

Kellner, welcher portugiesisch spricht, findet Anstellung. Rua 15 de Novembro 53, Loja.

Ein gebrauchte, noch gut erhaltene Drehbank für Holzarbeiten wird zu kaufen gesucht. Offerten erbittet man an die Expedition.

Ein guter Tischler für Bau- und verschiedene andere Arbeit gesucht. Zu erfragen in der Expedition.

Ein junges Mädchen, Deutsche, wünscht in einem deutschen Hause Stellung als Hausmädchen. Näheres Rua Santa Ephigenia 20.

Gesucht: ein Mädchen zu leichten häuslichen Arbeiten. Travessa do Seminario N. 10.

Deutsche Einwanderung.

Alle in Brasilien ansässige Deutsche, welche ihre Familienmitglieder oder Freunde von Deutschland zu sich kommen lassen wollen, wie auch sonstige Familien, welche aus Deutschland nach Brasilien auswandern wollen, können sich wenden an José dos Santos & Co., 4 Praça dos Romulares, Lissabon (Portugal), welcher denselben auf Rechnung der brasilianische Regierung ganz kostenfreie Schiffskarten euisendet werden.

Das Münchener Zacherlbräu

ist anerkanntermassen das schmackhafteste, gesündeste und gehaltreichste Bier der Gegenwart. Es wirkt magenstärkend und appetitreggend und ist Gesunden wie Rekonvaleszenten beiderlei Geschlechts als Stärkungsmittel bestens zu empfehlen. — Verkaufsstellen befinden sich:

In São Paulo:

- Botequim da Estação da Luz F. Abraham, Rua S. Ephigenia
- Botequim do Theatro São José Wwe. Zubler, Rua do Triumpho
- Grande Hotel de França F. Hüpsel, Rua Bom Retiro
- Grande Hotel Paulista Terraço Paulista
- Hotel Albião João Gaspar, Travessa do Seminario
- Hotel Berlin, Rua da Boa-Vista Salão Central, Rua da Boa Vista
- Hotel da Bella-Vista, Rua da Boa-Vista Club Lyra
- Hotel Ravot, Rua da Boa-Vista Club Germania
- Confiseteria Paulicéa Club Concordia
- Nagel Verein Zum Guten Abend
- Theodoro Cordes Club Tenentes de Plutão
- Franc. Moggi & C. Nr. 21 auf d. neuen Mercado
- C. Schorcht Jun., Deposito Normal Chacara Floresta, Ponte Grande
- J. B. Guimarães, Emporio Central Franz Hutter, Alam. d. Triumpho
- Oscar Wienke, Rua S. Iphigenia João Küper, Rua do Triumpho
- Carlos Schulz, Rua Victoria Richard Müller, Rua Episcopal
- Simas & C., Rua Direita Café do Chd.
- Gulih. Braun, Rua Helvetia Café Java
- Franc. Neméz, Villa Marianna Santos Jun. & C. por atacado
- J. Zellmers Nachf., Santo Amaro B. Klausner & C. „

In Santos:

- Isaac Baumer Confiseteria Carneiro
- Viuva Nagel Theatro Rink
- Franz Guthrie Grande Hotel Mme Naret
- Monteiro & C. Hotel da Europa
- Restaurant Culy Hotel do Globo
- Raymundo G. Curvello Botequim da Barra
- José Cabellero Sociedade Fraternidade
- Luiz Carlsen Club Liedertafel
- Domingos Rodrigues & C. Araujo
- Luiz Gonzaga Deposito: Rua 25 de Março
- Roberto Müller Augusto Spieler.

In Amparo:

- Grande Hotel Palmiere Caetano Cariani
- Hotel Palmiere (antigo Brasil) Venancio Poleschi & Irmao

In Campinas:

- Gomes Pinto e Figueiredo Confiseteria Minerva
- Guilherme Trippe Grande Hotel Campineiro
- Afonso Geraldo Kauer Luiz Laubenstein
- Jorge Lehrbach Viuva Hülner
- U. Baenninger, viuva Rodolpho Wagner
- Christiano Wohnrath Alfredo Ferreira da Silva Guanabara
- Carolina Stock, viuva
- Botequim da Estação

In Rio Claro:

- Bueno e Leite Hotel das Familias
- Pedro Stein Philipp Baumbach
- Luiz F. Barthmann Modesto Antonio Pereira
- Martinho Hummel

In Sorocaba:

- Henrique Winterhoff Sobrinho Manueto Pechi e Comp.
- Domingos Razzo e Primo Rodrigues Gallo e Comp.
- Vicente Gonçalves Pinto Grande Hotel

In Piracicaba:

- Bento Vollet — Eduardo Alberto Dagson — Sachs e Filho (Salto)

In Pedreira:

- Elnzige Niederlage bei: Almeida & Comp.

Estação de Cordeiros: Botequim da Estação

In Atibaia: Augusto Steurer

In Botucatu: M. A. de Souza Areas.

In S. Carlos do Pinhal: Carlos Priester

In Tiel: Antonio Niery

In Ribeirão Preto: Elizario Aguiar.

Einzige Importeure für alle Staaten Brasiliens:

CONSTANTIN RICHTER & C. São Paulo — Caixa do Correio 120.

Ein kinderloses Ehepaar sucht Arbeit in einem deutschen Hause; die Frau für Küche oder Waschen und Plätten, der Mann für soustige Haus- und Gartenarbeit. Zu erfr. in d. Exped. Täglich frisch gebranntes Kaffee vorzüglicher Qualität empfiehlt Gebrhard Gottschlich, Rua S. Ephigenia 30.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer MONTEVIDEO Kapitän Ch. Boie geht am 17. Oct. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer CURITYBA Kapitän A. Birch geht am 24. Oct. über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach HAMBURG.

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft erteilen die Agenten

In Santos: EDWARD JOHNSTON & C. Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: J. FLACH RUA S. BENTO N. 18.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Postdampfer WESER wird am 18. d. erwartet und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach Bremen u. Antwerpen. Der Postdampfer HERMANN

wird am 19. d. erwartet und geht so bald wie möglich nach Vigo, Antwerpen und Bremen. Der Postdampfer OHIO

wird am 26. d. erwartet und geht am 5. Novbr. nach: Rio, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos Zerrrenner Bulow & C. Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

Druck und Verlag von G. Trebitz